

I. EINLEITUNG

Die Kupfererzlagerstätten der Eisenerzer Alpen wurden bereits in prähistorischer Zeit bergmännisch genützt, wie heute nicht nur aufgelassene Bergbaue sondern hauptsächlich die Fundstellen der prähistorischen Kupfererzverhüttung nachweisen. Seit mehr als 20 Jahren widmen der Archäologe Clemens Eibner, die Metallurgen Hubert Preßlinger und Gerhard Sperl und der Geophysiker Georg Walach dieser Thematik umfassende Forschungen im Gebiet der Eisenerzer Alpen. Der geografische Schwerpunkt ihrer Forschungstätigkeit liegt im Palten-Liesingtal und im Johnsbachtal. Von Eisenerz war bis 1991 kein einziger Fundpunkt des prähistorischen Kupferbergbaus oder der Kupfererzverhüttung bekannt. Dies war der Anlass für Horst Weinek, das Gebiet der Eisenerzer Ramsau intensiv zu begehen. Die ausgezeichneten Ergebnisse der Prospektionstätigkeit von Horst Weinek und Johann Resch in der Eisenerzer Ramsau aus den Jahren 1991–1994 sprechen für sich. Später entdeckte H. Weinek auch im benachbarten Tal der Radmer einige neue Kupferschlackenplätze.

Diese Forschungstätigkeiten und die Prospektionsergebnisse in der Eisenerzer Ramsau bildeten die Voraussetzung, die montanarchäologische Forschung in den Forschungsschwerpunkt „Kulturlandschaftsforschung“ einzubeziehen, denn grundlegender Gedanke des Forschungsschwerpunktes war, dass die Erforschung der vom Menschen geprägten Landschaft einen Beitrag zur nachhaltigen Landschaftsentwicklung leisten sollte.

Die Region Eisenerz wurde seit Jahrtausenden vom Bergbau (Kupfer- und Eisenerz) und von dessen Einflüssen auf die Landschaft und die dort lebenden Menschen geprägt. Der Bergbau, die Verhüttung der Erze und die mit dem Bergbau in Zusammenhang stehenden Wirtschaftszweige, insbesondere die Holzwirtschaft, die Land- und Viehwirtschaft, wie auch die Almwirtschaft führten zu massiven

Veränderung der Landschaft und der natürlichen Gegebenheiten. Diese anthropogenen Veränderungen führten auch zu einer Beeinflussung der Bodenqualität durch Waldrodungen für die Landwirtschaft und für den Bergbau. Die Böden wurden durch die Ablagerungen der Bergbauhalden und die Verhüttung der Erze mit Schwermetallen kontaminiert.

Die durch Jahrtausende entstandene *Bergbaufolgelandschaft* in Eisenerz wird jedoch nicht nur von dem geprägt, was dem Bergbau (bisher) folgte, sondern auch von dem, was folgen wird. Der Eisenerzabbau am Steirischen Erzberg, der seit mehr als 1000 Jahren nachzuweisen ist, ist seit mehreren Jahren höchst gefährdet, stillgelegt zu werden. Die Gestaltung dieses „Folgelebensraumes“ unter Einbeziehung der vorhandenen Ressourcen war Thema des interdisziplinären Forschungsvorhabens „Perspektiven zur Gestaltung und Nutzung von Bergbaufolgelandschaften“ (KATTER & al. 1998; KATTER & al. 2000). Dieser Folgelebensraum wird von Menschen, von Entscheidungsträgern, von Interessengruppen, von der Bürgerschaft gestaltet. Ihre Visionen, Erwartungen, Befürchtungen, Absichten und Planungen werden die Zukunft der Region mitbestimmen. Nutzungsänderungen und Erschließungsmaßnahmen der Landschaft sollen nicht nur gewinnbringend sein, sondern vor allem auch schonend für die vorhandenen Kultur- und Naturgüter und für die ansässige Bevölkerung.

Das interdisziplinär zusammengesetzte Projektteam stellte sich daher die Aufgabe, ein interdisziplinäres Bewertungsmodell zu entwickeln, das dazu dienen soll, mögliche Auswirkungen zukünftiger Nutzungen zu bewerten, Risiken und Chancen abzuwägen und damit eine Entscheidungshilfe zu geben. Die regionale Umfeldanalyse und die fachspezifischen Potentialerhebungen waren unentbehrliche Grundlage für die Bewertung von Kriterien, die sich aus

den regionalen Gegebenheiten ergaben. Diese Erhebungen leisteten gleichzeitig einen Beitrag für die Ideengenerierung zur Ausarbeitung von Perspektiven für die Bergbaufolgelandschaft. Parallel zu diesen Forschungen entwickelte die Verfasserin seit 1993 in Eisenerz Aktionsprogramme für Schulklassen verschiedener Altersstufen zur Vermittlung der Bergbaufolgelandschaft aus archäologischer und geologischer Sicht. Montanarchäologische Fundstellen in Eisenerz, Johnsbach und Trieben standen im Zentrum dieser Aktionen (1998d, 1999g, 1999h, 2000c).

Die interdisziplinäre Forschung, die in der archäologischen Forschung seit langem erfolgreich praktiziert wird, ist, wie bereits angeführt, gerade für die montanarchäologische Forschung unverzichtbar, da nur durch ein Zusammenwirken verschiedener Disziplinen ausreichende wissenschaftliche Ergebnisse erreicht werden können. In den letzten Jahrzehnten erfolgten naturwissenschaftliche wie technikgeschichtliche Begleituntersuchungen vor, während und nach archäologischen Ausgrabungen, so dass manche Wissenschaften eigene Fachrichtungen entwickelten (für die Montanarchäologie zum Beispiel die Archäogeophysik, die Archäometallurgie usw.), die ausschließlich auf archäologischen Fundstellen oder mit archäologischen Funden arbeiten. Aus dieser nicht neuen aber doch veränderten Position erhält die wissenschaftliche Bedeutung von (montan-)archäologischen Bodendenkmälern eine andere Gewichtung, da gleichermaßen technisch orientierte Wissenschaften wie Wissenschaften aus dem Umweltbereich etc. Interesse an einer wissenschaftlichen Auswertung (montan-)archäologischer Bodendenkmäle bekunden. Dem wurde im interdisziplinären Bewertungsmodell auch Rechnung getragen.

Als konkretes Beispiel interdisziplinärer Zusammenarbeit seien die Schlackenhalde der Erzverhüttung genannt, die einerseits für den Verhüttungsprozess und die Arbeitsabläufe in einer Hütte der Archäometallurgie, wie der Archäologie, wertvolle Informationen liefern, andererseits auch aus pflanzenphysiologischer, vegetationskundlicher und faunistischer Sicht wissenschaftlich interessant sind. Eine Schwermetallakkumulation in den Böden und Pflanzen montanarchäologischer Bodendenkmäle kann zudem äußerst umweltrelevant sein. Geophysikalische Prospektionsmethoden finden

hier eine spezielle Anwendung oder werden anhand der archäologischen Fundstellen und Funde entwickelt.

In diesem Buch sollen nun die Ergebnisse der regionalen Umfelderkundung der Forschungsfelder Archäologie, Geologie, Ökologie und Vegetationsgeschichte vorgestellt werden. Eine Voraussetzung für die Erhebungen war die Definition des Arbeitsgebietes. So wurde für das Forschungsfeld Archäologie das Gebiet der Eisenerzer Alpen zwischen Kammern/Vordernberg bis Admont/Rottenmann als Großregion definiert und ein Bereich der Eisenerzer Ramsau als Testgebiet herangezogen. Die aktuelle Bestandsaufnahme der archäologischen Fundstellen in den Eisenerzer Alpen soll einen Überblick zum derzeitigen Stand der Forschung vermitteln und die Ergebnisse der systematischen Untersuchungen im Testgebiet der Eisenerzer Ramsau in einen größeren Rahmen stellen sowie den Zugang zur weit verstreuten Literatur der montanarchäologischen Forschung in den Eisenerzer Alpen erleichtern. Die geologischen und ökologischen Untersuchungen beschränkten sich auf das Testgebiet. Zur Beschreibung der Vegetationsgeschichte anhand von palynologischen Untersuchungen boten sich die Sedimente im Leopoldsteinersee im nordwestlichen Gemeindegebiet von Eisenerz an, wenngleich der Gebirgssee ca. 7 km vom Untersuchungsgebiet in der Eisenerzer Ramsau entfernt ist. Die naturwissenschaftlichen Untersuchungen sind in Form eigener Beiträge den archäologischen Ergebnissen angeschlossen (DRESCHER-SCHNEIDER; EMMERER & al.; PROSKE in d. Bd.). Der Fundstellenkatalog zu den Fundstellen in der Eisenerzer Ramsau ist ebenfalls ein eigener Beitrag in diesem Band (KLEMM, RESCH † & WEINEK).

Die Rahmenbedingungen des Forschungsprojektes „Perspektiven zur Gestaltung und Nutzung von Bergbaufolgelandschaften“ des Forschungsschwerpunktes Kulturlandschaftsforschung verlangten eine Einschränkung ursprünglich geplanter Untersuchungen. So bleiben umfassende Untersuchungsreihen von ¹⁴C-Datierungen der Schlackenfundplätze und Kohlenmeiler, die Schlackenanalytik sowie Analysen von Holzkohlen zur Holzartbestimmung, Phosphatbestimmungen von potentiellen Siedlungsplätzen etc. zukünftigen Forschungsprojekten vorbehalten.